

Eine neue Initiative

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwurf eines Aufrufs betreffend den Friedenssonntag.*)

Hochgeehrter Herr, vor einem halben Jahrhundert wurde das folgende Schreiben in zahlreichen Exemplaren von der englischen Friedensgesellschaft an die Geistlichen der christlichen Kirche verschiedener Bekenntnisse ausgesandt:

„Hochgeehrter Herr, es mag sich wohl schon häufig manchem von uns die Frage aufgedrängt haben, ob die Friedensbotschaft unserer Religion mit der vollen Wärme und ohne Rückhalt von den Kanzeln unserer Kirchen gelehrt und gepredigt worden ist, wie es der hohe und ernste Gegenstand unwidersprechlich verlangt. Besonders unsere Zeit fordert mit gebieterischer Kraft, dass alle, die sich zu der Weltanschauung bekennen, die man mit dem Worte christliche Kultur zu bezeichnen pflegt, dass alle diese zur Erkenntnis des Barbarismus, ja der grössten Sündhaftigkeit des Krieges geführt und von der Pflicht überzeugt werden sollten, gegen den Krieg als solchen zu protestieren, seine völlige Abschaffung zu fordern im klaren Lichte der evangelischen Wahrheit.

Wollen Sie, geehrter Herr, sich verbinden mit denjenigen Ihrer Amtsbrüder im britischen Vaterlande, die sich entschlossen haben, an einem festgesetzten Sonntage im Jahre die Verdammung des Krieges und die Erringung des allgemeinen Völkerfriedens zum Gegenstande Ihrer Betrachtungen zu machen! (Folgen Vorschläge über Daten etc.) Diese systematisch und gleichzeitig geübte Sitte, an einem bestimmten Tage die verschiedenen Gemeinden mit den Grundsätzen des Friedens zu erfüllen, ist dadurch ins Leben getreten, dass dreizehn Geistliche Birminghams an einem Sonntage vergangenen Jahres einmütig in ihren Kirchen eine Predigt über den Völkerfrieden hielten und diese Absicht zuvor in den öffentlichen Blättern bekannt machten.

Das Komitee unserer Friedensgesellschaft wagt ebenso respektvoll wie dringlich die Bitte um Ihre eingehende und ernste Würdigung und Ueberlegung der Sache und gibt sich der Hoffnung hin, dass sich recht viele christliche Prediger der verschiedenen Richtungen und Konfessionen bereit erklären möchten, sich dem Vorschlage anzuschliessen.....

Wir empfehlen uns im Namen des Komitees mit dem nochmaligen Ausdruck des aufrichtigen Wunsches Ihrer sehr geschätzten Beteiligung respektvoll als

James Hargreaves }
John Jefferson } Secretaires

18. März 1845.“

Dieses Schreiben, das den erhofften Erfolg erreichte, wurde in Zwischenräumen von einem bis zu fünf Jahren wiederholt. Wohl änderte und erweiterte der Wandel der Zeiten und Anschauungen die Form dieses Briefes, Zeitereignisse wurden in Verbindung gebracht mit den grundlegenden Ideen; die Ideen selbst aber blieben unwandelbar dieselben, ja, sie bewiesen ihre Wahrheit und Kraft gerade in kriegerischen Perioden; der Gang der Geschichte forderte immer unabweisbarer ihre Verwirklichung.

In der Erkenntnis, dass das christliche auch zugleich das ewig menschliche und damit das höchste

*) Verfasserin ist Frau Dr. *Elsbeth Friedrichs* in Königsberg, von der kürzlich eine Broschüre erschienen ist, betitelt „Der Weltfriedens-Sonntag“. Verlag von Felix Dietrich, Gutzsch bei Leipzig Preis 35 Cts.

erstrebenswerte Ziel ist, wurde jene Aufforderung weit über die Grenzen des vereinigten Königreichs, ja über die Grenzen Europas ausgedehnt. Heute begeht man den Friedenssonntag in England, in Frankreich, in Skandinavien, im Haag, in Australien, in Amerika und in verschiedenen Kolonien. Millionen von Zuhörern haben schon den Gedanken der Verwerflichkeit des Krieges in sich aufgenommen, die Friedenssehnsucht im Herzen der Völker vertieft und verbreitet sich, heterogene Nationen und Konfessionen reichen endlich einmal einander die Hand über die selbstgeschaffenen Schranken hinaus als Menschen, als Brüder in der einen Sehnsucht nach Frieden, nach Ruhe und Glück. Wie sehr in der Tat die Völkerwohlfahrt, wie sehr das Völkerglück beeinflusst und beeinträchtigt wird vom Krieg und von seinem güterverschlingenden Bruder, dem bewaffneten Frieden, das zeigt der Gang der Ereignisse mit jedem Jahr überzeugender.

Möchte darum unsere Einladung an alle diejenigen — seien es Prediger, seien es Lehrer, seien es Leiter ethischer, religiöser oder humanitärer Gemeinschaften irgendwelcher Art — an alle diejenigen, denen es obliegt, die sittliche Kultur zu fördern, möchte unsere Einladung, auch in unserem Vaterlande den *Friedenssonntag** einzuführen, Sympathie und bereitwilliges Entgegenkommen finden!

Wir bitten, die zu dem Zweck herausgegebene Broschüre zur Orientierung durchlesen zu wollen, und wir würden dankbar sein, wenn Sie uns Ihre Zustimmung- oder eine begründete Ablehnungserklärung zugehen lassen wollten.

Unsere Agitation geschieht in Uebereinstimmung mit der englischen Friedensgesellschaft und ist zugleich mit uns in der Schweiz und in Oesterreich-Ungarn beabsichtigt. — Mit vorzügl. Hochachtung. *gez. Elsbeth Friedrichs*, i. A. des Friedenssonntags-Komitees der Freien evang. Gemeinde zu Königsberg i. Pr.

—o—

Eine neue Initiative.

Die Oesterreichische Friedensgesellschaft hat im Dezember zuhanden der Grossmächte den Vorschlag zu einer allgemeinen Konferenz dieser Mächte an die Oeffentlichkeit gebracht, um, wenn nicht eine Abrüstung, so doch einen Stillstand in den Kriegsrüstungen herbeizuführen. Der Vorschlag stützt sich auf folgende Motivierung:

„Es zeigt sich, dass das Wettrüsten für Arme und Marine in den einzelnen Staaten zu immer grösseren staatsfinanziellen Schwierigkeiten führt. Nur mit Aufwand aller erdenklichen Staatskünste ist es im Deutschen Reiche gelungen, die letzte grosse Finanzreform zu erledigen (500 Millionen Mark), und schon zeigt sich wieder das Gespenst des Defizits. Grossbritannien, der reichste Staat der Welt, kämpft dauernd mit finanziellen Schwierigkeiten (Defizit für 1909 15 Millionen Pfund), und seine Regierung verweist unablässig darauf, wie sehr die Rüstungsausgaben die Ordnung im Staatshaushalte stören. Auch in Frankreich, mit einer so wohlhabenden steuerkräftigen Bevölkerung, beziffert die Regierung die Höhe der Mehrforderungen für 1910 mit ungefähr 200 Millionen Franken, die fast ausschliesslich den notgedrungen erfolgenden Mehrrüstungen zuzuschreiben sind. In

* Als Friedenssonntag für Deutschland vorgeschlagen der dritte Adventssonntag.

Oesterreich-Ungarn zeigte sich wieder das Defizit, und zwar hauptsächlich verursacht durch die gewaltigen Ausgaben für Neurüstungen. Die Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage in Italien ist ebenfalls sehr stark dadurch gefährdet, dass auch dieses Land mit einer verhältnismässig ärmeren Bevölkerung vor gewaltigen Auslagen für das Heer und die Flotte steht. Ueberall herrscht schon infolge dieser Erfordernisse eine fast unerträgliche Teuerung, und nun suchen noch in all diesen und auch in anderen Ländern die Regierungen nach neuen ausgiebigen Steuerquellen und sind bemüsst, zu den allerunpopulärsten Abgaben zu greifen, ohne dass der finanzielle Erfolg aller Wahrscheinlichkeit nach die angesprochenen Ausgaben decken wird. Angesichts dieser trostlosen Lage müssen wir neuerdings die Frage aufwerfen, ob wir nicht dem Zeitpunkte immer näher kommen, in welchem die Ausgaben für Heer und Marine und die Zinsen der dafür aufgenommenen Staatsschulden von den Völkern einen jährlichen Tribut erfordern, der schon weit über jenen Betrag hinausreicht, der als Prämie für die so oft gerühmte „Versicherungsfunktion“ von Heer und Flotte bezeichnet wird. Wir müssen daher neuerdings die Forderung erheben, dass gerade die Regierungen der am meisten betroffenen Länder ehestens zu einer Konferenz zusammentreten, um über die schon so oft gewünschte Formel eines Stillstehens der Rüstungen — wir denken hierbei noch gar nicht an eine planmässige Beschränkung der Rüstungsausgaben — einig zu werden.“

—o—

Die Deutschenhetze im englischen Wahlkampf.

Der Wahlkampf in England hat einige giftige Blüten gezeitigt. Glücklicherweise aber sind die Völker heute so aufgeklärt, dass sie sich nicht von chauvinistischen Auslassungen betören lassen. Bald wird es gewagt sein, sich solcher Mittel zu bedienen, um Wahlergebnisse zu beeinflussen; denn die Gegner sind auf der Hut und reissen solchen gewissenlosen Hetzern die Maske vom Gesicht, so dass die Manipulation leicht die entgegengesetzte Wirkung als die gewünschte haben kann. Hierzu zwei Beispiele:

Der sog. Sozialist Blatchford, den die englische Sozialdemokratie aber von sich abschüttelt, hetzt in Artikeln in unverantwortlicher Weise gegen Deutschland, von dem er behauptet, es werde England überfallen. Die Chauvinisten suchen daraus im gegenwärtigen Wahlkampf Kapital zu schlagen. Nun haben sich zwei Minister gegen das Treiben gewandt. Der Präsident der Lokalverwaltung, Burns, hielt in Battersea eine Rede, worin er die Artikel Blatchfords verurteilte und ihn einen Unruhestifter nannte, der zu seiner eigenen Schande den Krieg mit Deutschland, das Englands friedlicher Nachbar sei, als unmittelbar bevorstehend hinstelle. Es sei mit allem Nachdruck zu verdammen, dass Blatchford in mutwilliger Weise mit einem gefährlichen Feuerbrand umgehe, den die Torypresse benutze, um ein Unheil anzurichten, wie es grösser England oder irgend ein anderes Land niemals treffen könnte. (Beifall.) Die Regierung werde beschuldigt, dass sie die Flotte vernachlässige, England habe aber genug Kriegsschiffe, um seine Küsten unverletzt und unverletzbar gegenüber jedem Feinde, wer es auch sein möge, zu erhalten. Es sei Englands Sache, mit Deutschland, das einer seiner vorzüglichsten Kunden sei, die besten Beziehungen zu unterhalten. Der Schatzkanzler, Lloyd-George, erklärte in einer Rede, die er in Llanely hielt, den Versuch, Unfrieden zwischen Grossbritannien und

Deutschland zu stiften, für verbrecherisch. Diejenigen, die um eines zeitweiligen Parteivorteils willen einen solchen Versuch unternähmen, seien Verräter an ihrem eigenen Lande und an der Menschheit.

Gewissenlos und unglaublich niedrig nennen „Daily News“ die Balfoursche Manier im Wahlkampfe, eine deutsche Gefahr zu schildern, um einige Stimmen dafür zu erhalten. Nachdem es auf die Auffassung Balfours eingegangen ist, dass Deutschland England niemals erlauben würde, den Schutzzoll einzuführen, fährt das Blatt fort:

„Herr Balfour weiss ganz genau, dass eine derartige Auffassung im allgemeinen nicht existiert, und dass die wilden Worte einiger obskurer Verrückter ohne jedes Gewicht sind. Herr Balfour weiss auch, dass England alle Aussicht hat, auch die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstosses mit Deutschland zu zerstreuen; er weiss aber auch, dass kein Mensch besser geeignet ist, diese Verständigung zu hintertreiben als ein gewesener Ministerpräsident und Leiter der Opposition. Und trotzdem tut er mit kalter Ueberlegung, die seine Heuchelei nur schlecht verbirgt, alles, was in seinen Kräften steht, um einen deutsch-englischen Krieg wahrscheinlich statt unmöglich zu machen. Mit vollem Bewusstsein läuft er das Risiko, Europa in Brand zu setzen, nur um ein paar Stimmen zu ergattern. Wir wissen nicht, ob es in der Geschichte der englischen Politik überhaupt ein Analogon zu dieser schauerlich gewissenlosen und unglaublich niedrigen Handlungsweise gibt. Dass Herr Balfour seinen Zweck nicht erreicht, davon sind wir überzeugt. Die Deutschen haben ihre Massnahmen getroffen, wir werden die unsern treffen. Aber das englische Volk wird ein Gelübde ablegen, die Leitung seiner Angelegenheiten nie wieder einem Manne anzuvertrauen, der des natürlichsten Gefühls für politischen Anstand bar, der so über alle Begriffe leichtsinnig, so gänzlich verlassen von dem Bewusstsein der Verantwortlichkeit ist...“

Avis an die Abonnenten

In den nächsten Tagen werden die Abonnementsnachnahmen pro 1910 (Fr. 2. 12) versandt. „Der Friede“ bedarf auch fernerhin der energischen Unterstützung aller schweiz. Friedensfreunde, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden soll. Wir bitten die verehrl. Abonnenten, die Nachnahme einzulösen.

Jedem Friedensfreund sollte es Ehrensache sein, das Vereinsorgan durch ein eigenes Abonnement zu unterstützen und ihm jährlich mindestens einen neuen Abonnenten zu gewinnen.

Verlag und Administration
„Der Friede“.

Schweizerischer Friedensverein.

Beim Zentralkassier sind noch die Jahresbeiträge von folgenden Sektionen eingelaufen:

Winterthur	90 Mitglieder
Appenzeller Friedensfreunde	438 »
Locle (1908 entrichtet) . . .	100 »

—o—

Lesefrüchte.

Aus Rassplata, dem Kriegstagebuch des russischen höheren Marineoffiziers Wladimir Ssemenow (Berlin, Mittler & Sohn, 1908).